

NUESRET KAYMAK

Kalligraphie

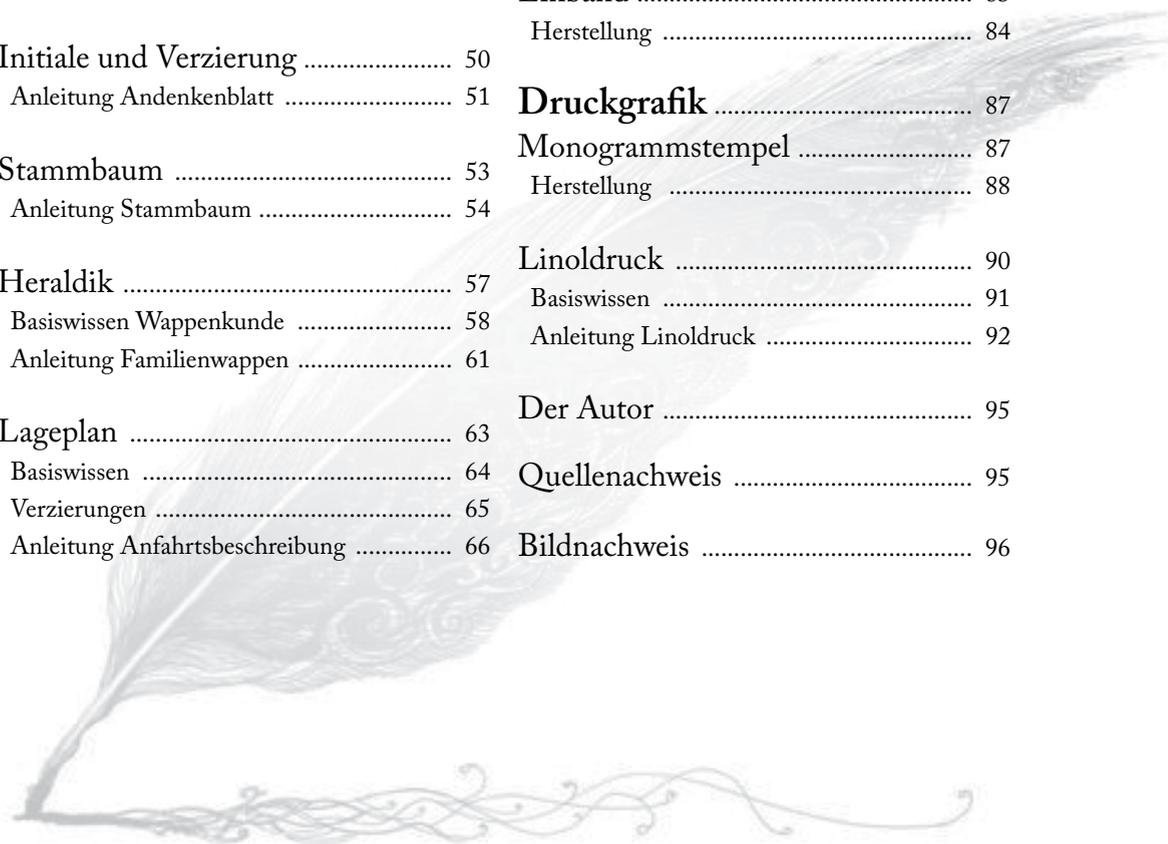


Schreiben als Kunst



INHALT

Schriftkunde	6	Chinesische Schriftzeichen	35	Papier	67
Einführung	6	Basiswissen	36	Papierschöpfen	67
Grundausrüstung	7	„Acht Prinzipien des Schriftzeichens“	37	Anleitung Papierschöpfen	68
		Praxisanleitung	38		
Antiqua	8	Schriftgrafik	39	Eigenes Briefpapier	71
Basiswissen	9	Alternative Federn	39	Anleitung Papierfärben	72
Technik Linienführung	10	Malerpinsel	42	Anleitung Papierprägen / Wasserzeichen ..	73
Anleitung Glückwunschkarte	11	Technik Linienführung	43		
		Anleitung Riesenbanner	44	Marmorpapier	75
Kursivschrift	12	Farbe	46	Herstellung	76
Technik Kleinbuchstaben	13	Gouache, Aquarellfarbe	47		
Technik Großbuchstaben	14	und Tinte	47	Buchbinden	79
Anleitung Einladungskarte	15	Anleitung Gedichtgestaltung	48	Notizbuch	79
				Herstellung	80
Textura	17	Initiale und Verzierung	50	Einband	83
Schrifthöhe und Hilfslinien	18	Anleitung Andenkenblatt	51	Herstellung	84
Groß- und Kleinbuchstaben	19				
Anleitung Siegerurkunde	20	Stammbaum	53	Druckgrafik	87
		Anleitung Stammbaum	54	Monogrammstempel	87
Unzialschrift	21	Heraldik	57	Herstellung	88
Technik Linienführung	22	Basiswissen Wappenkunde	58		
Technik Doppelbleistift	23	Anleitung Familienwappen	61	Linoldruck	90
Anleitung Danksagungskarte	24			Basiswissen	91
		Lageplan	63	Anleitung Linoldruck	92
Römische Versalien	25	Basiswissen	64		
Aufbau und Proportionen	26	Verzierungen	65	Der Autor	95
Anleitung Adressmitteilung	27	Anleitung Anfahrtsbeschreibung	66	Quellenachweis	95
				Bildnachweis	96
Anglaise	29				
Basiswissen	30				
Technik Kleinbuchstaben	31				
Technik Großbuchstaben	32				
Anleitung Rezept und Etikett	33				



SCHRIFTKUNDE

Die Kalligraphie als Kunst des Schönschreibens von Hand ist die anspruchsvollste Ausdrucksform in der schriftlichen Artikulation. Sie spiegelt die höchste Wertschätzung gegenüber dem geschriebenen Wort wider; und nicht umsonst greift man auf diese Kunst zurück, wenn anlässlich von Ehrungen und Auszeichnungen Urkunden gefertigt werden.

Bevor Rohrfeder und Papier in Gebrauch kamen, wurde lange Zeit auf Tierhäuten und Tontafeln geschrieben. Vorrangig hier ist die sumerische Keilschrift (3150–1800 v. Chr.), eine auf feuchte Lehmtafeln und in Stein geritzte Bilderschrift, die wir von den alten Ägyptern als Hieroglyphenschrift kennen.



Durch die Erfindung des Papyrus – dem „Papier des Altertums“ – kam es zu einer ausschweifenden Entwicklung der Kalligraphie. Die gesamte Prozedur des Schreibens und der Lagerung vereinfachte sich, und man benötigte immer mehr ausgebildete Schreiber. Dies führte zu einer ersten wahren Blüte der Schönschrift und des Wissens. Die antike Bibliothek von Alexandria hatte der Überlieferung nach über 700.000 Papyrus-Schriftrollen mit Aufzeichnungen aus allen möglichen Wissensgebieten der damaligen Zeit und war kulturelles Zentrum.

Das Pergament – die mit Bimsstein und Kreide präparierte Tierhaut – entstand eigentlich aus der Not heraus als Papierersatz und wurde noch bis ins Ende des Mittelalters verwendet: Der Legende nach verbot der ägyptische König Ptolemaios (180–145 v. Chr.) die Ausfuhr von Papyrus ins griechische Pergamon, weil dessen Herrscher König Eumenes II. (197–159 v. Chr.) eine Bibliothek betrieb, die in Konkurrenz zu jener in Alexandria stand.

Die Kalligraphie hatte später ihre Sternstunden im Hochmittelalter und wurde besonders im klerikalen Bereich für Bibelabschriften in Klöstern eingesetzt und kultiviert, wobei mit Sicherheit auch das Aufkommen der ersten Universitäten zur erhöhten Nachfrage an umfangreichen Manuskripten führte und die Kalligraphie in die endgültige Form und Reife brachte, so wie sie uns heute geläufig ist. Die „Kunst des schönen Schreibens“ war in diesen Zeiten mit den aufwendigen Verzierungstechniken die einzige Form der Buchreproduktion.

Die Herstellung eines umfangreichen Buches dauerte im Mittelalter gewöhn-

EINFÜHRUNG



lich ein halbes Jahr. Erst in Johannes Gutenbergs Buchdruck (um 1450) fand die Kalligraphie ihren Meister und wurde durch die vergleichbar rasante Vervielfältigungstechnik jäh gebremst. Der mechanische Buchdruck hatte die aufwendigen, teuren Manuskripte verdrängt. Erst 300 Jahre später besann man sich wieder auf die Kalligraphie als Kunstform, die vielerlei Möglichkeiten birgt, die die neue Typografie nicht bieten kann.



GRUNDAUSSTATTUNG

Der Berufsstand des „Schreibmeisters“ oder „Copisti“ – wie der Kalligraph in seiner Blütezeit im Mittelalter genannt wurde – war einer der angesehensten Berufsstände, und nur Mitglieder der männlichen sozialen und politisch-klerikalen Elite durften ein Scriptorium absolvieren. Entsprechend gut ausgestattet waren die vorrangig klösterlichen Schreibwerkstätten.

Die Grundausrüstung für den heutigen Kalligraphen besteht aus:

- einer Schreibunterlage
- dünnem Papier für Vorarbeiten (idealerweise ein Layoutblock mit dünnem Papier)
- einer Schneideunterlage mit Teppichmesser
- einem Lineal und Dreiecklineal
- harten und weichen Bleistiften (HB, 2B)
- einem Spitzer
- einem Federhalter mit verschiedenen Federn
- einem Pinsel, Tusche und ggf. farbiger Tinte
- einem Tuscheradierer
- einem Wasserbehälter
- Reinigungsflüssigkeit
- Küchenpapier
- und natürlich hochwertigem Papier für die eigentlichen Schriftausführungen

Die Schreibunterlage ist im besten Fall ein rechtwinkliges Zeichenbrett, an dem man mit einer Reißschiene arbeiten kann. Damit wir bestens schreiben können, präparieren wir das Brett, indem wir mehrere Bögen Papier (drei genügen) auflegen und an den Rändern mit Klebeband gut befestigen.

Damit schaffen wir nicht nur ein angenehmes, weiches Schreibgefühl, sondern vermeiden damit auch, dass Maserungen und Strukturen in den Schriftarbeiten verewigt werden.



Idealerweise verwenden wir Schreibfedern mit Reservoirs, die mit in Tusche getauchten Pinseln aufgefüllt werden und die Gefahr von unangenehmen Tuschetropfen und Klecksen reduzieren. Wer für den Anfang ganz sauber arbeiten möchte, kann sich einen praktischen Kalligraphiefüller kaufen. Füller mit Tuschepatronen gibt es in unterschiedlichen Stärken günstig im Handel. Die Tusche sollte möglichst wasserlöslich sein, um unnötigen Federverschleiß zu vermeiden.

ANTIQUA

Die Antiqua ist die bekannteste Schriftart, was daran liegt, dass wir diese Schrift ständig um uns herum wahrnehmen: Sie ist mit ihren Varianten wohl die am häufigsten genutzte Druck- und Schreibschrift der westlichen Hemisphäre überhaupt.

Die handgeschriebene Antiqua wurde relativ spät entwickelt, denn die Buchdruckkunst war schon mächtig im Einsatz, bevor sich diese Variation der Handschriften überall ausbreitete. Richtig berühmt wurde die Schrift aber erst durch Buchdrucker in Italien und deren aus Holz geschnitzten Druckbuchstaben im 15. Jahrhundert: Nicolas Jenson (um 1470) und später Aldus Manutius (gegen 1495) kombinierten in der Ausgestaltung ihrer Druckbuchstaben die von früher gewohnte handgeschriebene Minuskelschrift mit den eleganten Großbuchstaben der alten Römer und gewährleisteten damit eine bessere Lesbarkeit. Mit Erfolg: diese Schriftmischung finden wir noch heute überall um uns herum als Druckerzeugnis.

Antiqua

All die heute beliebten und oft eingesetzten Schriftarten in Drucksachen aller Art – wie die Bempo, Garamond, Caslon, Clarendon, Bodoni und die Jenson u.v.a. – entstanden als Varianten dieser einen, ersten Schriftmischung aus Italien und sind aus unserem Leben – selbst im Zeitalter von eBook und tablett-PC – nicht wegzudenken.

Die von Hand geschriebene Antiqua-Buchstaben gleichen unserer Wahrnehmung nach am ehesten denen der an Druckmaschinen erzeugten Buchstaben – daher war es nur eine Frage der Zeit, bis sich jemand die Mühe machte und diese Schriftmischung in die Schönschreibkunst integrierte: Der britische Lehrer für Kalligraphie, Edward Johnston (1872–1944), entwickelte für seine Schüler diese einfach zu handhabende Handschrift als Anfängerschrift – und trug dabei nicht unwesentlich zur Wiederbelebung der Schreibkunst bei.

Die Antiqua ist leicht und problemlos zu erlernen und kann zügig geschrieben werden. Die Kehrseite der Medaille allerdings ist jedoch, dass geringste Fehler sofort erkannt werden, sodass wir besonders viel Acht geben müssen, wollen wir schöne Ergebnisse erzielen.

links: Aldus Pius Manutius (1449 - 1515)
rechts: Edward Johnston (1872 - 1944)



BASISWISSEN

Bevor es ans Schreiben geht, sehen wir uns den Aufbau dieser schönen Schrift an und lernen dabei ein paar Grundlagen kennen, die auch für alle anderen Schriftarten gelten.

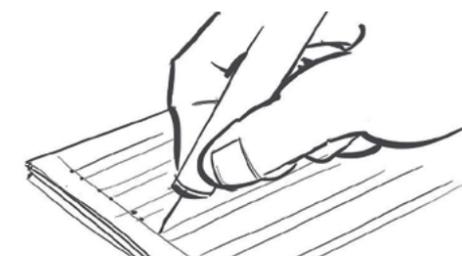
Die Federhaltung

30 - 50°

Wir schreiben meistens im 30- bis 45-Grad-Winkel, d.h., wir setzen die Federspitze NIE waagrecht oder senkrecht zur Grundlinie an. Ausnahme: „Federtreppen“ zur Ermittlung der Buchstabengröße. Diese werden im 90-Grad-Winkel erstellt.

Aufbau:

Hilfslinien:



Jede Schrift hat ihre eigenen, speziellen Abmessungen. Die jeweils richtigen Linienabstände ermitteln wir ganz einfach mit der entsprechenden Feder, mit der wir das Schriftstück anlegen möchten, und einer Federtreppe, die zur Orientierung dient.

Wir benutzen nun Lineal und ein Winkel-dreieck und arbeiten anhand der richtig ermittelten Abmessungen ein Linienblatt aus. Dieses können wir an einem Kopierer beliebig oft vervielfältigen, sodass praktischerweise immer ein Vorrat an Linienblättern bereitliegt.

Wir können aber auch auf die Methode der alten Meister zurückgreifen, unter die bereits erstellte Vorlage mehrere Papierblätter legen und jeweils am Zeilenanfang und Ende durchstechen. Die Einstichlöcher werden mit Bleistift und Lineal (!) verbunden.

Erste Schreibübungen und Grundstriche:



Nun beginnen wir im nächsten Schritt mit dem „Aufwärmen“. Wir ziehen Schleifen und Schnörkel, wobei wir die Feder im 45-Grad-Winkel halten und sie locker aus dem Handgelenk ziehen und Bögen malen. Dann wechseln wir über zu den Grundstri-

chen und üben abwechselnd, senkrechte, waagerechte und dünne, schräge Linien zu ziehen, wobei der Druck auf die Feder und damit die Strichführung insgesamt gleich bleiben soll.

Als nächstes üben wir die Rundungen. Es ist wichtig, ein sicheres Gefühl für die Linie zu bekommen. Die Rundungen ziehen wir von links nach rechts und umgekehrt. Als Letztes der Trick mit sauber abgeschlossenen Zierabschlüssen: So macht man sie passend.

TECHNIK LINIENFÜHRUNG

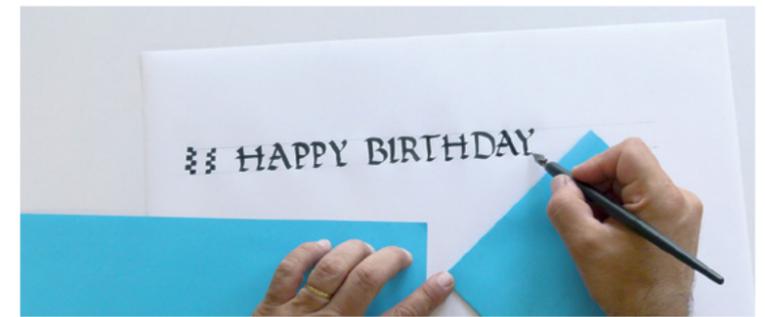


(Alle Buchstaben können wir aus diesen Elementen bilden)

ANLEITUNG GLÜCKWUNSCHKARTE



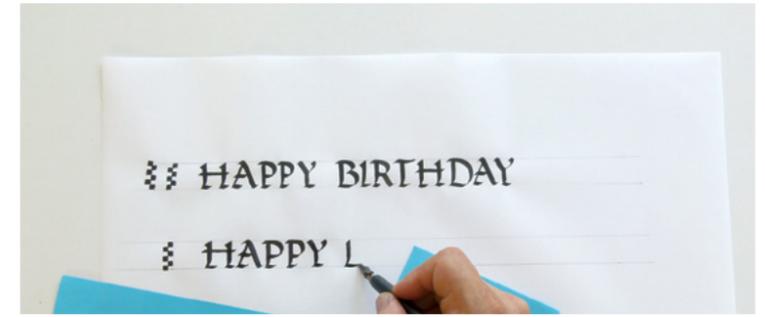
Wir gehen gleich in die Praxis und schreiben dem netten Nachbarn von nebenan einen Geburtsgruß. Dazu legen wir sauber gezogene Hilfslinien über die bereits gelernte Federtreppenmethode an. An Material nehmen wir Layoutpapier, welches sich anbietet, weil es günstig, dünn und vielseitig verwendbar ist.



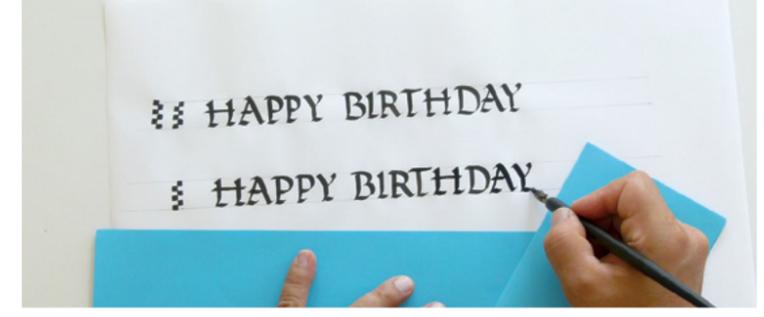
Wir benutzen eine Bandzugfeder der Größe 3 – mit ihr lässt sich die Antiqua sehr gut schreiben. Als Unterlage benötigen wir Papier, da unsere Haut beim Auflegen auf das Papier Fett absondert und damit den Tuschefluss unterbricht. Wir ziehen sorgfältig Strich für Strich und konzentrieren uns ganz auf das Schreiben.



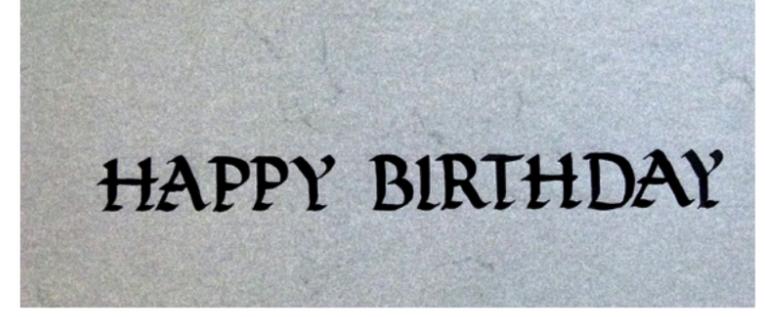
Die Zeichenabstände dürfen nicht zu eng, aber auch nicht zu weit auseinanderliegen. Um dies zu testen, knEIFen wir ab und zu die Augenlider zusammen und begutachten die weißen Freiräume zwischen den Buchstaben: Sind sie überall ungefähr gleich, haben wir die idealen Abstände.



Zunehmend bemerken wir, dass sich diese Schrift leichter und angenehmer schreiben lässt und wir zügig vorankommen. Der allseits bekannte Spruch „Übung macht den Meister“ lässt sich hier bestens nachvollziehen.



Wir schreiben den Schriftzug so oft, bis er uns gefällt. Nun haben wir zwei Möglichkeiten, den Geburtstagsgruß zu präsentieren:
a) Wir schneiden die Zeile aus, legen sie auf den Kopierer und kopieren sie auf entsprechend großes Marmorpapier. Den Schriftzug behalten wir dann als Vorlage für andere Einsätze.



Oder die etwas anspruchsvollere Methode b): Wir legen die bereits ausgemessenen Hilfslinien direkt auf dem Marmorpapier an und schreiben unseren Geburtstagsgruß darauf. Damit bekommt der Nachbar eine Originalausführung, die gleichzeitig ein Einzelstück, ein Unikat ist.

KURSIVSCHRIFT

Nachdem wir uns mit der Antiqua vertraut gemacht haben, betrachten wir nun ihre „Schwesterschrift“: die Kursivschrift oder „Kursive“. Denn eigentlich ist die Kursive die schräg geschriebene Antiqua – nur mit mehr Dynamik; sie ist deswegen wie geschaffen für den schnellen Einsatz.

Die Kursive – benannt nach dem lateinischen currere (= rennen, eilen) – macht ihrem Namen alle Ehre: Sie ist die Schrift in der Kalligraphie, die man am schnellsten mit der Feder schreiben kann, sozusagen der echte Renner unter den Schriften. Man sieht sie häufig in der Gastronomie und im Handel, wo viel Publikumsverkehr herrscht, wo sie auf Kreidetafeln thront und von Plakaten und Postern auf neue Angebote aufmerksam macht.

Humanistische Kursive

Man benutzt in aller Regel diese Schrift, wenn es darum geht, Lebensfreude, Kraft und Vitalität auszudrücken.

Natürlich brauchen wir etwas Übung, um ebenso dynamisch wie der Gastwirt von nebenan oder die Bäckereiverkäuferin schreiben zu können, die das womöglich schon jahrelang machen – aber der Lohn lässt nicht lange auf sich warten: Je sicherer die Federführung wird, desto besser werden die Ergebnisse und umso mehr Laune bereitet das Schreiben.

Auf den nächsten Seiten lernen wir die Kursive näher kennen und schreiben eine Einladungskarte zum Gartenfest.

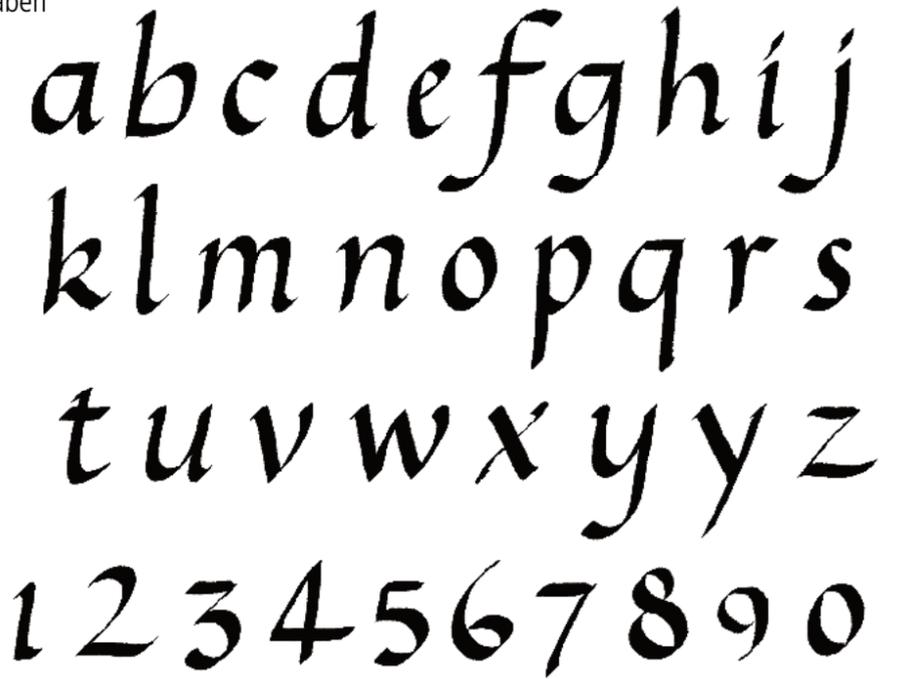
Diese Hilfsmittel erleichtern uns die Arbeit zum Schreiben der Kursiven – aber auch aller anderen Schriften – ungemein:

- stabiles, nicht zu dünnes und schweres Zeichenbrett als Unterlage
- langes Lineal
- Reißschiene
- Winkeldreieck
- Bleistift
- Radiergummi
- etwas Kreppband, um die Papierbögen zu befestigen
- Layoutblock in DIN A3

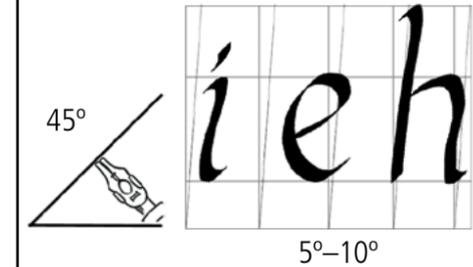


TECHNIK KLEINBUCHSTABEN

Kleinbuchstaben

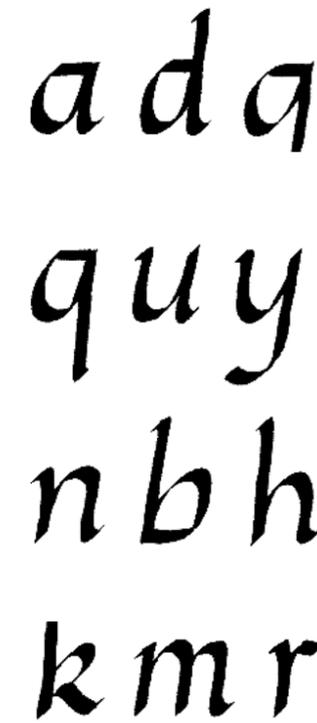


Achtung!
Die Schrift wird insgesamt um ca. 5 Grad leicht gekippt geschrieben. Die Federneigung beträgt 45 Grad.



Achtung!
Anders als bei der Antiqua, in der die Feder abgestrichen wird, müssen wir bei der Kursive die Feder teilweise nach oben „schieben“.

Das betrifft vor allem Buchstaben mit Bögen:
„a, d, g, q, u, y“ und „n, b, h, k, m, r“.



Schreibanleitung Kleinbuchstaben

